

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 41 (1958)
Heft: 3

Nachruf: Theodor Hartwig - gestorben
Autor: Tramer, Friedrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theodor Hartwig — gestorben

Als ich im Novemberheft (1952) des «Freidenkers» über meinen alten Freund und Weggenossen, *Theodor Hartwig*, aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine kurze Würdigung seines Schaffens im Dienste der Freidenkerbewegung schrieb, als ich damals, vor mehr als fünf Jahren, die reiche Ernte seiner literarischen, geistesgeschichtlichen und weltanschaulichen Forschung im Dienste des freien Gedankens und eines wahren Sozialismus in knappen Zügen seinen Gesinnungsfreunden und den Lesern des «Freidenkers» vor Augen führte und mit den Worten schloß: «Aber damit ist Hartwigs wissenschaftliche Arbeit im Dienste der Aufklärung und Aufhellung weltanschaulicher und geistesgeschichtlicher Probleme nicht erschöpft. Unermüdlich arbeitet der nun achtzigjährige Volksbildner und Soziologe an der Erforschung und Klärung psychologischer und geistesgeschichtlicher Fragen... Möge Theodor Hartwig, der Nestor des freien Gedankens und der Altmeister der Freidenkerbewegung, seinen Lebensabend in geistiger und körperlicher Frische, umgeben von seinen aufrichtigen Freunden und seiner ihm hilfreich zur Seite stehenden Gattin, in Frieden verbringen...», ahnte ich nicht, daß diese bescheidene Würdigung die letzte sein werde, die ihm bei Lebzeiten den Dank und die Anerkennung für sein unermüdliches, aufopferungsvolles Bemühen im Dienste des freien Gedankens und der Wahrheit aussprechen sollte. Denn nach kurzer Krankheit hat ihn der Tod, den er niemals fürchtete, buchstäblich bei der Arbeit — den Aufzeichnungen nach einem Radiovortrag — überrascht und ihm die Feder aus der Hand entgleiten lassen... in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar 1958.

Bis in die letzten Tage vor seinem unerwarteten Hinscheiden war Theodor Hartwig unablässig mit der Ausfeilung und Umarbeitung früherer Werke sowie mit der Abfassung neuer Arbeiten und aktueller Aufsätze beschäftigt.

Die Leser des «Freidenkers» haben ja bis in die letzte Zeit seine klugen, mutigen und tiefeschürfenden Beiträge gelesen und dem Januarheft konnte der vor kurzem 85jährige «Dank und Anerkennung» für seine geleistete Arbeit aus der Feder seines Freundes, *Walter Schieß*, entgegennehmen. Für mich, der ich mit Theodor Hartwig seit dem Jahre 1906 bekannt und später befreundet war, in welchem

Jahre ich ihm als junger Philosophiestudent meine erste, für eine Veröffentlichung bestimmte Arbeit («Aus der Praxis des Philosophiestudiums») überreichte — Hartwig war damals Redaktor der «Pädagogischen Zeit» in Wien —, kam die Nachricht vom Tode Hartwigs wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Hartwig ist nicht mehr . . . Wenn aber je das berühmte, viel zitierte Wort: «Den Körper könnt ihr töten, meinen Geist aber nicht!» Wahrheit geworden ist, so im Falle Theodor Hartwigs. Denn seine Gedanken, die er als leidenschaftlicher, von Wahrheit und Gerechtigkeit erfüllter Forscher in Wort und Schrift niederlegte, leben fort und werden noch lange fortwirken, auch «wenn der Leib in Staub zerfallen».

Denn es liegt abgesehen von den bereits erschienenen Werken und Zeitschriftenaufsätzen noch ein reiches Lebenswerk aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg unveröffentlicht vor. Im Juli 1953 übergab mir Professor Hartwig nach einer unserer Donnerstag-Zusammenkünfte in seinem gastlichen Heim ein genaues Verzeichnis seiner bei verschiedenen Verlagen erliegenden Buchmanuskripte, die bis heute noch in den Schreibtischladen der Lektoren schlummern. Gewiß ist es heute in einer von den verschiedensten politischen Denkformen zerrissenen und von gegensätzlichen Weltanschauungen gespaltenen Welt sehr schwer, ein wissenschaftlich, weltanschaulich oder geistesgeschichtlich geformtes Werk — und darum handelt es sich in der Mehrzahl bei Hartwigs Nachlaß — an den *richtigen* Verlag zu bringen, der so viel Wagemut, Interesse, Energie und Selbstlosigkeit besitzt, Bücher, die nur einen bestimmten Leserkreis angehen, zu veröffentlichen. Ich weiß, daß die finanzielle Frage hierbei eine wesentliche, wenn nicht gar die ausschlaggebende Rolle spielt . . . Aber bei Prof. Hartwigs noch unveröffentlichten Schriften handelt es sich um einen ganz besonderen Fall: der Altmeister des Freidenkertums, der langjährige Vorkämpfer für eine sittliche Idee, der unerschrockene Kämpfer gegen den Faschismus und Nationalsozialismus, hat uns ein Vermächtnis hinterlassen, das wir späteren Generationen als ein Andenken an einen Mann übergeben wollen, der in schwerster Zeit, umbrandet von Wellen des Hasses und eines fanatisch propagierten und geschürten Fanatismus, als die blutigste Tyrannei der Weltgeschichte Europa und besonders unsere engere Heimat verwüstete, unsere Wohnungen in Schutt und Asche legte und Millionen unschuldiger Menschen den grausamsten Tod sterben ließ, den Mut aufbrachte, nach den Worten des römischen Dichters

«si fractus illabatur orbis impavidum ferient ruinae» zu handeln.

Hartwigs Nachlaß befindet sich nach den mir von ihm übergebenen Aufzeichnungen

A. im Globus-Verlag in *Wien*, wo nachstehende Buchmanuskripte erliegen:

- I. *Das Ende der bürgerlichen Philosophie* (mehr als 200 Maschinenschreibseiten)
- II. *Der internationale Gedanke* (74 Maschinenschreibseiten)
- III. *Schluß mit Kant* (60 Maschinenschreibseiten)
- IV. *Das Problem der Ethik* (75 Maschinenschreibseiten)
- V. *Kapitalismus und Korruption* (ohne Angabe der Schreibseiten)

B. beim Rudolf-Cerny-Verlag in *Wien*, bei dem folgende Arbeiten der Veröffentlichung harren:

- I. *Zur Judenfrage* (60 Maschinenschreibseiten)
- II. *Schuldgefühl und Strafbedürfnis* (90 Maschinenschreibseiten)
- III. *Literarische Streifzüge* (212 Maschinenschreibseiten)
- IV. *Hinter den Kulissen der schönen Literatur* (ohne Angabe der Seitenzahl)
- V. *Unverstandenes Leben. Probleme um die Jahrhundertwende* (154 Maschinenschreibseiten)
- VI. *Die Eroberung des Weltalls* (33 Maschinenschreibseiten).

Die vorgenannten, noch unveröffentlichten Schriften Professor Hartwigs beschäftigen sich vornehmlich mit literaturhistorischen, literaturkritischen, weltanschaulichen und psychologischen Problemen, die dem Verstorbenen bei Lebzeiten ganz besonders am Herzen lagen. So ist die Untersuchung über «Schuldgefühl und Strafbedürfnis» eine meisterhafte tiefenpsychologische Arbeit, die es vor allem verdiente, der Oeffentlichkeit bekannt gemacht zu werden.

Aber auch die unter dem Titel «Literarische Streifzüge/Beiträge zur Psychologie des dichterischen Schaffens» zusammengefaßten Essays sind Perlen literaturhistorischer Deutungen, die im Sinne des bekannten Schweizer Literaturhistorikers, *Walter Muschg*, Werke der Dichtkunst, der Romanliteratur und der Biographik psychoanalytisch zu zergliedern und verständlich zu machen suchen. Aus diesem Bande, der viel Neues und bisher Unbekanntes dem Leser vor Augen führt, hebe ich nur folgende Abschnitte hervor:

- Sublimierte Liebesqual (Das Phänomen Stendhal),*
Ein deutscher Heimatdichter (Theodor Storm),
Ein dichterischer Angsttraum (Zur Psychologie des Romans «Der Prozeß» von Franz Kafka),

*Henrik Ibsen kontra Sören Kierkegaard
Der Leidensweg Dostojewskijs und
Die große Wandlung im Leben und Schaffen Leo Tolstojs.*

Schließlich liegen bei einem namhaften und bekannten, Hartwig befreundeten Schriftsteller in Berlin folgende Aufsätze:

*Ein dichterischer Angsttraum (Zur Analyse des Romans «Der Prozeß»
von Franz Kafka), der dem oben genannten Essayband als Einzelpubli-
kation entnommen ist,
Der politische Hintergrund von Hebbels Nibelungen,
Kampf um den Frieden,
Marxismus und Psychologie,
Zur Kritik des Freudismus,
Ibsen kontra Kierkegaard, ebenfalls dem früher genannten Essayband
entnommen.*

Eine reiche Ernte liegt uneingebracht auf dem Felde der Forschung. Mögen diese Zeilen als letzter Nachruf für einen Mann, der selbstlos, aus Liebe zur Wahrheit für eine uns allen heilige Idee kämpfte und litt, nicht ungehört verhallen und dort ein Echo finden, wo die Realisierung im Bereich des Möglichen liegt.

Prof. Friedrich Tramer, Brno.

Bei dem Tode des Euböers Hipparchus zeigte Philipp von Makedonien sichtbarlich eine große Betrübniß. Als ihm darauf jemand vorstellte: «Aber der Mann ist doch alt genug gestorben», erwiderte er: «Ja für sich, aber für mich zu schnell; denn er ist eher gestorben, als er von mir den verdienten Lohn für seine Freundschaft erhalten konnte.»

Plutarch.

Korrigenda

Im «Freidenker» 1958/Nr. 2, S. 39, hat sich in der Fußnote zum Artikel: «Ein Theologe über Theologen und deren Lehren» ein Fehler eingeschlichen. Die Fußnote muß lauten: Franz Overbeck war von 1870 bis 1897 Professor der Theologie an der Universität Basel; (nicht Zürich). Wir bitten die Leser, hiervon Notiz zu nehmen.